



Jugend- und Drogenberatung: Konzeption und Leistungsbeschreibung

Herausgeber:
Stadtverwaltung Pirmasens
Amt für Jugend und Soziales
Postanschrift: Maler-Bürkel-Straße 33, 66954 Pirmasens

Version: November 2025

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Rahmenbedingungen	4
3. Leitbild und Ziele	5
4. Arbeitsgrundsätze und Methoden	7
5. Aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit	8
6. Suchtprävention	9
7. Kooperationen und Netzwerke	11
8. Qualitätssicherung und -entwicklung	11

1. Einleitung

Die folgende Konzeption und Leistungsbeschreibung der Jugend- und Drogenberatung Pirmasens ist eine deskriptive Darstellung mit normativem Anspruch einer lokalen Suchtberatungsstelle, die mittlerweile auf eine über 50-jährige Geschichte zurückblicken kann. Während dieser Zeit wurde sie konstant durch erfahrene Fachkräfte geprägt, wobei durch gelegentliche Personalwechsel neue Impulse in die tägliche Arbeit miteingebracht wurden. So entwickelte sich im Alltag eine gängige Praxis mit dem Ziel, die angebotenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen auf professionell hohem Qualitätsniveau zeitnah zur Verfügung zu stellen. Das letzte Konzept stammte aus dem Jahr 2010 und bedurfte daher nun der Überarbeitung.

Pirmasens ist eine kreisfreie Stadt von ca. 42 000 Einwohnern und geographisch eine Enklave im Landkreis Südwestpfalz im Süden von Rheinland-Pfalz. Die Stadtgeschichte ist seit ca. 300 Jahren episodisch durch prosperierende Epochen, aber auch Folgen sozioökonomischer Strukturveränderungen geprägt. Aus einer kleinen Residenz- und Garnisonsstadt entwickelte sich eine international bekannte und führende Stadt der Leder- und Schuhindustrie, die ab Ende des 20. Jahrhunderts durch den Rückgang industrieller Arbeitsplätze und Konversion militärischer Anlagen geprägt wurde. Die Sozialstruktur ist seit Jahrzehnten durch ungünstige Faktoren (hohe Arbeitslosigkeit, geringe Kaufkraft, starke Migration, demographische Schwankungen) beeinflusst, wobei vorhandener Wohnraum, günstige Mieten, die niedrigen Lebenshaltungskosten und ein naturnahes Wohnen für viele Bevölkerungsgruppen attraktiv sind. Den Bewohnern, die sich gerne als dynamisch und direkt beschreiben lassen, wird ein hoher Konsum von Alkohol und Drogen bei Festen und in der Freizeit nachgesagt, auch bei jungen Menschen.

In der Stadt Pirmasens existiert noch länger als weitere Suchtberatungsstelle die Fachstelle Sucht des Diakonischen Werkes Pfalz. Dort wurden - auf traditionellen Ansätzen basierend-vorwiegend Menschen beraten, die Alkohol zu sich nahmen. Die zunehmende Verbreitung inkriminierter psychoaktiver Substanzen (umgangssprachlich Drogen) zu Beginn der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, veranlassten die damalige Stadtspitze, eine „Jugend- und Drogenberatungsstelle“ zu gründen, wo in Zusammenarbeit mit einem offenen Jugendtreff in Trägerschaft eines Vereins („Jugendhaus am Nagelschmiedsberg“ – heute IB Jugendhaus ONE) die ersten Beratungen stattfanden.

Diese störungsspezifische Arbeitsaufteilung hat sich dem Grunde nach bis heute gehalten. Während in der Beratungsstelle der Diakonie vorwiegend Alkohol und Medikamente konsumierende Menschen sowie Personen mit Schwierigkeiten im Umgang mit Spielen und Internetnutzung beraten werden, stehen bei der Jugend- und Drogenberatung jüngere Menschen im Vordergrund und Ratsuchende, die Erfahrungen im Umgang mit sogenannten Drogen haben.

Bei dieser Zielgruppe handelt es sich - im Unterschied zu Konsumenten legaler Substanzen -um Betroffene, die häufig nicht nur unter den gesundheitlichen Folgen des Konsums zu leiden haben, sondern als Adressaten der Strafverfolgung zusätzliche Probleme und Schwierigkeiten erfahren. Sie sehen sich einer stärkeren Repression und Stigmatisierung ausgesetzt. Auch diesen Menschen adäquat und zügig eine geeignete Unterstützung anzubieten und Hilfen zu erschließen ist das zentrale Postulat unserer Arbeit.

2. Rahmenbedingungen

Träger der Jugend- und Drogenberatung ist die kreisfreie Stadt Pirmasens. Die Beratungsstelle ist als Sachgebiet eine Organisationseinheit des Amtes für Jugend und Soziales der Stadtverwaltung.

Die sozialräumliche Zuständigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Stadt Pirmasens und den Landkreis Südwestpfalz, wobei die Einwohner im westlichen Teil des Landkreises die Angebote in der Stadt Zweibrücken in Anspruch nehmen können. Vereinzelt werden Ratsuchende aus anderen Orten beraten (z.B. aus dem Landkreis Kaiserslautern).

Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Stadt Pirmasens. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich bei zwei Vollzeitäquivalenzstellen (VZÄ) mit 32% sowie bei einer VZÄ (aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit) mit 70% der Fachpersonalkosten. Der Landkreis Südwestpfalz beteiligt sich entsprechend der Fallzahlen an den Kosten für das Fachpersonal nach Abzug der Landeszuschüsse.

Die Beratungsstelle befindet sich in der Innenstadt von Pirmasens in unmittelbarer Nachbarschaft des kommunalen Familienzentrums „Aufwind“. Mit dieser Einrichtung gibt es eine infrastrukturelle Verbindung (technische Anlagen, Toiletten, Sozialraum, Reinigungsdienst). Durch einen separaten Eingang sind jedoch die räumlichen und organisatorischen Anforderungen erfüllt, die eine Suchtberatungsstelle hinsichtlich der Strukturqualität erfüllen muss. Die unmittelbare Nähe zwischen unserer Beratungsstelle und dem Familienzentrum sowie weiterer Einrichtungen im Gebäude (z.B. SKFM Betreuungsverein im Obergeschoß) ermöglicht kurze, niedrigschwellige Wege für Ratsuchende und Synergien zwischen den Fachkräften (selbstverständlich unter Berücksichtigung der notwendigen Datenschutzbestimmungen). Die Räume befinden sich im Erdgeschoß und sind damit barrierefrei erreichbar.

Interessenten können sich auf der Homepage des Trägers über das Personal, Konzeption und erfolgte Aktivitäten informieren. Eine anonyme Beratung wird angeboten – weiterhin gibt es die Möglichkeit der digitalen Kontaktaufnahme und

Beratung („Blended Counseling“) über die Beratungsplattform DigiSucht (www.suchtberatung.digital.de).

Die telefonische oder persönliche Kontaktaufnahme geschieht direkt mit den Fachkräften während deren Arbeitszeiten – ein zentrales Sekretariat ist nicht vorhanden.

ÖFFNUNGSZEITEN	MORGENS	NACHMITTAGS
Montag	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Dienstag	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Mittwoch	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag	(Teamzeit)	14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	9.00 – 12.00 Uhr	

Die individuelle Beratung erfolgt auch außerhalb dieser Öffnungszeiten (z.B. morgens ab 8.00 Uhr) – Gruppenaktivitäten starten zwischen 16.30 Uhr und 18.00 Uhr. Die Beratung in Not- und Krisensituationen ist auch bei Abwesenheit der zuständigen Fachkraft durch Vertretungskräfte sichergestellt.

Die Wartezeit für strukturierte Erstgespräche beträgt ca. eine Woche. Die Dauer eines Beratungsgesprächs orientiert sich an der therapeutischen Einheit von 50 Minuten (für Einzelgespräche) und bis zu max. 100 Minuten (bei Gesprächen mit mehreren Teilnehmern, Paar- oder Familiengesprächen, Gruppenveranstaltungen).

Sämtliche Beratungs- oder Präventionsangebote (auch Maßnahmen zur Unterstützung bei der Wiedererteilung einer Fahrerlaubnis) sind kostenfrei.

3. Leitbild und Ziele

Leitbild:

Die Jugend- und Drogenberatung richtet sich mit ihren Angeboten an Menschen, die von einer Abhängigkeitserkrankung betroffen oder von der Entwicklung einer Abhängigkeit bedroht sind. Wir bieten Rat und Unterstützung, informieren über das Thema Sucht und suchtmittelbezogene Fragen und setzen uns auch präventiv dafür ein, Abhängigkeitserkrankungen vorzubeugen. Hierzu gehört das Verständnis, dass der Konsum psychoaktiver Substanzen zumindest zeitweise als subjektiv sinnhaft erlebt wird, langfristig jedoch die Lebensqualität und die Persönlichkeit der Konsumenten verändern kann. Wir arbeiten bedürfnisorientiert und glauben an die Selbstbestimmung und die Fähigkeit jedes Einzelnen, Veränderungen zu gestalten. Unser Beratungsprozess zielt darauf ab, die Selbstwirksamkeit unserer Klienten zu erhöhen und die selbstbestimmten Ziele unter Berücksichtigung der individuellen

Stärken und Ressourcen zu erreichen. Wir setzen auf eine respektvolle, wertschätzende und vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Klienten sicher fühlen können.

Zielgruppe:

Das Beratungsangebot steht allen Menschen in Pirmasens und dem Landkreis Südwestpfalz zur Verfügung, deren Gesundheit und Wohlbefinden - direkt oder indirekt – durch den schädlichen, missbräuchlichen oder abhängigen Konsum psychoaktiver Suchtstoffe beeinträchtigt ist. Primär beraten wir Konsumenten illegaler Drogen, aber auch Nutzer von Tabak, Alkohol und Cannabis. Unser Beratungsangebot richtet sich an konsumierende Menschen jeden Alters sowie deren persönliches Umfeld, ihre Angehörigen, Kinder und Familien.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen bis 27 Jahre können sich in allen Fragen der persönlichen bzw. psychosozialen Entwicklung an uns wenden.

Ziele:

Zentrales Anliegen in der Einzelfallarbeit ist die subjektive und objektive Verbesserung der aktuellen Lebenssituation der Ratsuchenden. Diese Steigerung der Lebensqualität soll durch eine Reduktion dysfunktionaler Verhaltensweisen (insbesondere des Konsums psychoaktiver Substanzen) und zunehmende Stabilisierung durch funktionale Verhaltensstrategien bei der Bewältigung des Alltags erreicht werden. Dies ist die Grundlage für nachhaltige Veränderungen, insbesondere um Rückfälle in problematische Verhaltensweisen zu vermeiden.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Förderung der Selbstwirksamkeit, was auch bedeutet, die Betroffenen zu ermutigen, die eigenen Fähigkeiten zu erkennen und eigenständig Lösungen zu entwickeln. Dies soll der Entwicklung oder Verschlimmerung einer behandlungsbedürftigen Suchtstörung vorbeugen.

Wir vermitteln darüber hinaus in weiterführende Hilfsangebote, falls eine intensivere oder spezifischere Unterstützung notwendig ist. Dies können medizinische, suchtspezifische, psychotherapeutische oder soziotherapeutische Angebote im ambulanten, teilstationären oder stationären Rahmen sein.

Bei anhaltend kritischen oder problematischen Verhaltensweisen ist ein weiteres Ziel die Vermeidung langfristiger Folgen und Schäden durch den Konsum, um die Gesundheit und das soziale Umfeld der Betroffenen zu schützen.

Insgesamt zielt unsere Beratung darauf ab, den Betroffenen zu mehr Gesundheit, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe zu verhelfen.

Auf struktureller Ebene arbeiten wir interdisziplinär mit anderen Professionellen unterschiedlicher Dienste und Einrichtungen zusammen. Wir sind offen für die Vielfalt individueller Lebenswelten und Lebenslagen und setzen uns daher auch für eine gesellschaftliche Akzeptanz und Entstigmatisierung von Suchtkranken ein. Wir unterstützen den Auf- und Ausbau sowie die Weiterentwicklung suchtspezifischer Angebote und Hilfen vor Ort und regional.

4. Arbeitsgrundsätze und Methoden

In unserer alltäglichen Praxis beachten wir folgende Arbeitsgrundsätze:

- Die Beratung von Menschen in psychosozialen Notlagen ist ein kooperativer und individualisierter Prozess zwischen dem Ratsuchenden und der Fachkraft. Dabei sind nicht nur die spezifischen Kompetenzen der jeweiligen Fachkraft, sondern auch die helfende Beziehung ein wichtiger Wirkfaktor.
- Wir gestalten diese Beziehung professionell unter Wahrung der individuellen Bedürfnisse nach Nähe bzw. Distanz.
- Voraussetzung für einen erfolgreichen Hilfeprozess ist eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung, weswegen wir als Fachkräfte die gesetzlichen und dienstlichen Vorgaben zum Datenschutz sensibel einhalten (incl. Zeugnisverweigerungsrecht für Drogenberater).
- Als Fachkräfte orientieren wir uns an den Prinzipien personenzentrierter Gesprächsführung (Empathie, Wertschätzung, Authentizität), motivierender Beratung (Motivational Interviewing) und beachten systemische Grundlagen (konstruktivistisches Problemverständnis, Ressourcen- und Lösungsorientierung).
- Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Beratungsstelle und den Klienten beruht grundsätzlich auf deren Freiwilligkeit (Fremdmotivation zu Beginn des Beratungsprozesses steht hierzu nicht im Widerspruch). Die Autonomie des Ratsuchenden wird selbstverständlich respektiert.
- Durch Ressourcenorientierung und Empowerment sollen die Selbstheilungskräfte des Klienten und dessen Umfeldes mobilisiert und gezielt gestützt werden. Dies entspricht den klassischen Prinzipien „so viel Selbsthilfe wie möglich, so viel Hilfe wie nötig“. Dabei legen wir Wert auf ein transparentes Vorgehen, bei dem der Ratsuchende individuelle Ziele und Tempo der Veränderung bestimmt (zieloffener Ansatz).
- Unsere Arbeit ist eingebettet in das lokale und regionale Versorgungsnetz psychosozialer Dienste und Einrichtungen der Suchthilfe und verpflichtet zur Zusammenarbeit im Therapieverbund.

Bei der Umsetzung dieser Grundsätze im individualisierten Hilfeprozess werden folgende Elemente angeboten werden:

- Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau
- Krisenintervention und Clearing (Sozialpädagogische Diagnostik, ICD-orientierte Anamnese)
- Beratung und (psychosoziale) Begleitung
- Vermittlung weiterführender Hilfen
- Nachsorge als Bestandteil medizinischer Rehabilitation (gemäß DRV-Konzept)
- Förderung der sozialen Teilhabe (in Einzel- oder Gruppenform)
- Arbeit mit Bezugspersonen
- Suchtprävention

5. Aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit

Aufsuchende Maßnahmen verfolgen die Grundidee, nicht abzuwarten, bis gefährdete Personen mit substanzbezogenen Problemen selbst den Kontakt zu einer Suchthilfeeinrichtung suchen, sondern aktiv auf sie zuzugehen. Ziel ist es, Menschen mit Suchtproblemen möglichst frühzeitig zu erreichen und ihnen Unterstützung anzubieten.

In diesem Sinne besuchen wir die Betroffenen direkt an ihrem Aufenthaltsort, beispielsweise durch Hausbesuche, in Haftanstalten, psychiatrischen Kliniken, Krankenhäusern oder anlassbezogen in Form von Streetwork. Durch diese proaktive Herangehensweise möchten wir Barrieren abbauen und den Zugang zu Hilfe erleichtern, um eine positive Veränderung zu ermöglichen. Hierbei kooperieren wir mit dem Familienzentrum Pirmasens, wo im Rahmen des kommunalen Netzwerks „Öffentliche Plätze“ die Verantwortung für aufsuchende Arbeit innerhalb der Stadt Pirmasens angesiedelt ist.

Psychosoziale Begleitung Substituierter (PSB)

Eine wichtige Strategie im Umgang mit Sucht und Abhängigkeit sind Maßnahmen, die Betroffene vor der Verschlimmerung ihrer Krankheit schützen sollen („harm reduction“). Hierzu gehört die Behandlung von Menschen, die an einer Opioiderkrankung leiden, mit Drogensetzstoffen. Betroffene sollen durch den Einsatz von Medikamenten wie Methadon oder Buprenorphin eine kontrollierte und stabile Versorgung erhalten. Dadurch werden Risiken wie Infektionskrankheiten, Überdosierungen oder soziale Probleme reduziert. Ziel ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Betroffenen zu verbessern, ihre Lebensqualität zu steigern und ihnen den Weg zu einer möglichen Abstinenz zu erleichtern, ohne sie zu stigmatisieren oder zu bestrafen. Unterstützend zu dieser ärztlichen Substitutionsbehandlung bieten wir die psychosoziale Begleitung für substituierte Menschen an, die bis 2017 vorgeschrieben war und nun noch optional genutzt werden kann.

Die Zahl der Ratsuchenden ist seitdem rückläufig und PSB in unserem Arbeitsalltag etwas weniger bedeutend als noch vor einigen Jahren. Künftig soll diese Zielgruppe durch eine verstärkte Unterstützung von Naloxon-Präparaten besser vor Notfällen geschützt werden. Hierzu wurden alle Berater methodisch geschult. Derzeit ist die Verschreibung des Medikaments durch Ärzte noch notwendig, wobei Änderungen geplant sind, um den Zugang und die Anwendung im Notfall zu erleichtern.

Externe Suchtberatung in der JVA Zweibrücken

Die Jugend- und Drogenberatung fungiert als Ansprechpartner für inhaftierte Personen in der JVA Zweibrücken, welche zuvor in Pirmasens oder dem Landkreis Südwestpfalz wohnten.

Dort bieten wir in monatlichem Abstand Einzelgespräche an. Die Vermittlung erfolgt über eine schriftliche Bedarfsmeldung bei der anstaltsinternen Suchtberatung und wird über eine Warteliste gesteuert. Die Beratung unterstützt die Gefangenen dabei, die Abstinenz unter Haftbedingungen aufrechtzuerhalten, Situationen mit Verlangen („Craving“) zu bewältigen sowie eine mögliche stationäre Therapie vorzubereiten bzw. zu vermitteln.

Städtisches Krankenhaus Pirmasens (Clean / Rückfallpräventionsgruppe)

Unsere Beratungsstelle beteiligt sich monatlich an Gruppenangeboten für Patienten mit Konsumerfahrung des Städtischen Krankenhaus Pirmasens. Kooperationen fanden mit der CLEAN-Gruppe, welche sich auf Konsumenten illegaler Substanzen spezialisierte, sowie mit der Rückfallpräventionsgruppe statt (legale Süchte, insbesondere Alkohol und Cannabis).

6. Suchtprävention

Suchtprävention zielt darauf ab, suchtbegünstigenden Entwicklungstendenzen und Umfeldbedingungen möglichst frühzeitig zu begegnen, um eine Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen sowie Voraussetzungen für gesunde Lebensverhältnisse zu schaffen. Es gilt riskanten oder abhängigen Konsum von Suchtmitteln sowie süchtige Verhaltensweisen zu verhindern und zu reduzieren. Im Mittelpunkt dabei steht die Förderung gesundheitsschützender Faktoren.

Unsere Arbeit umfasst sowohl verhältnis- wie auch verhaltensbezogene Maßnahmen, welche sich an die verschiedenen Altersgruppen richten.

Maßnahmen können sein:

- Einzelveranstaltungen und Projektangebote (z.B. Gesundheitsmesse ProVita in Pirmasens)
- Beteiligung bei Veranstaltungen Dritter (z. B. „Drogen ohne mich“ des Städtischen Krankenhauses Pirmasens)

- Schulungen und Beratung von Multiplikatoren
- Unterstützung der Kooperationspartner bei internen Präventionsmaßnahmen (z.B. in Jugendhilfeeinrichtungen)
- Informationsangebote

Inhaltlich fokussieren wir auf die Prävention stoffbezogener Störungen und bieten keine Maßnahmen im Bereich verhaltensbezogener Störungen (Glücksspiel, Nutzung von Medien, Internet, Essstörungen o.ä.) an. Wir setzen dabei u.a. folgende evaluierte Präventionskonzepte unter Berücksichtigung lokaler Bedarfe um:

- MOVE – Jugend und Sucht
- Tom & Lisa
- Cannabis - quo vadis?
- Grüner Koffer

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Beratungsstelle liegt im Bereich der schulischen Prävention innerhalb der Stadt Pirmasens. Als primäre Zielgruppe richten sich unsere Angebote vorrangig an Schülerinnen und Schüler höherer Klassenstufen und junge Erwachsene an Berufsschulen oder in berufsbildenden Maßnahmen.

Neben Maßnahmen der Verhaltensprävention engagiert sich unsere Beratungsstelle mit gezielter Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Verhältnisprävention. Zur Stärkung der regionalen Vernetzung ist die Kooperation mit verschiedenen Akteuren, Beratungsstellen und Institutionen maßgeblich. Um einen Austausch sowie gemeinsame Projekte zu fördern, wird der Regionale Arbeitskreis Suchtprävention (RAK) Pirmasens durch eine Fachkraft unserer Beratungsstelle koordiniert. Hierzu finden regelmäßige Treffen (mindestens einmal im Quartal) statt.

Zur effizienteren Umsetzung der Aufgaben fungiert die koordinierende Fachkraft ebenfalls als Ansprechperson zur Planung von Präventionsmaßnahmen der Beratungsstelle und ist bei der Durchführung beteiligt.

Insgesamt wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Suchtprävention des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz in Mainz angestrebt. Wir nutzen gerne deren Informationen und Unterstützungsangebote (programmatisch und finanziell). Alle erfolgten Maßnahmen, Aktivitäten und Angebote werden digital mit dem Dokumentationssystem des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) Dot.sys erfasst und zentral weitergeleitet.

7. Kooperationen und Netzwerke

Die fallübergreifende Zusammenarbeit ist ein essenzieller Bestandteil der Arbeit unserer Beratungsstelle. Dahingehend stellt die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Akteuren eine wichtige Grundlage zur Verbesserung der Infrastruktur sowie des regionalen Hilfesystems dar. Zusätzlich wirken sich die positiven Effekte auf die Beratungsqualität im Einzelfall aus.

Die Fachkräfte der Beratungsstelle partizipieren regelmäßig an folgenden Gremien:

- Regionaler Arbeitskreis Suchtprävention (RAK) Pirmasens
- Regionaler Arbeitskreis Drogenberatungsstellen (Drobs)
- Kommunales Netzwerk öffentliche Plätze
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Südwestpfalz
- Lokaler Arbeitskreis „Frühe Hilfen“ nach dem Landeskinderschutzgesetz RLP

Arbeitsgespräche finden nach Bedarf mit folgenden örtlichen Partnern statt:

- Örtliche Jugendämter: Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Jugendgerichtshilfe (JGH); Schulsozialarbeit
- Sozialdienst der Justiz (Bewährungshilfe)
- Sozialdienst Psychiatrie des Städtisches Krankenhauses Pirmasens
- Projekt Betreutes Wohnen für Haftentlassene

Wir beteiligen uns selbstverständlich auf Landesebene in folgenden Gremien:

- Jährliche Landesdrogenkonferenz
- Treffen der Fachkräfte Suchtprävention/Regionale Arbeitskreise (RAK/PFK)
- Arbeitskreis Niedrigschwellige Sozialarbeit

Die kontinuierliche Pflege von Arbeitsbeziehungen ist maßgeblich, um das Netzwerk vor Ort aufrechtzuerhalten (beispielsweise nach Personalwechsel) und weiter zu optimieren, um den regionalen Bedarfen gerecht zu werden. Die Teilnahme an landesweiten Veranstaltungen liefert uns als kommunalem Dienst wesentliche fachliche Impulse zur Verbesserung und Fortentwicklung der Alltagspraxis.

8. Qualitätssicherung und -entwicklung

Um eine gute Beratung und hohe Zufriedenheit unserer Ratsuchenden sowie eine professionelle Kooperation mit sonstigen Dialogpartnern zu erreichen, bedarf es qualitativ hochwertiger Strukturen und Prozesse im Alltag. Hierzu gehören für uns prinzipiell:

- Als Fachkräfte werden ausschließlich Hochschulabsolventen einschlägiger Studiengänge (Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, Psychologie) eingesetzt.
- Fort- und Weiterbildung wird ermöglicht – mindestens eine Fachkraft verfügt über eine suchtspezifische oder therapeutische Zusatzqualifikation.
- Jeder Fachkraft steht ein Einzelbüro für Beratungsgespräche zur Verfügung. Für Gespräche mit mehreren Personen (z.B. Arbeitsbesprechungen) können im benachbarten Familienzentrum bzw. Quartierszentrum größere Räume reserviert werden.
- Die Räume sind barrierefrei erreichbar und ansprechend gestaltet. Eine kleinere Auswahl an Getränken steht zur Verfügung.

Unsere Abläufe im Arbeitsalltag optimieren wir wie folgt:

Fallspezifisch

- Informationen zur Arbeit unserer Beratungsstelle (Angebote, Veranstaltungen) werden in den lokalen Medien kommuniziert und sind digital zugänglich (www.pirmasens.de) – bei Bedarf kann über die Beratungsplattform DigiSucht Kontakt mit uns aufgenommen werden.
- Ansonsten werden Anfragen und Termine (nach telefonischer oder persönlicher Kontaktaufnahme) unter Nutzung gängiger MS-Office-Lösungen (Kalenderfunktion) für die Fachkräfte transparent verwaltet.
- Wir beachten die Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung. Für die entsprechende Einwilligung ist ein Instrument in Papierversion und digital verfügbar (Anmeldung).
- Für das Erstgespräch steht ein einheitliches Instrument zur Dokumentation zur Verfügung. Handschriftliche Notizen und Schriftverkehr in analoger Form werden bei der jeweiligen Fachkraft als Handakte verwahrt. Für die Falldokumentation nutzen wir die Fachsoftware EBIS® der Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung (GSDA) GmbH München. Damit werden die Daten derzeit noch gemäß ICD-10 für die Deutsche Suchthilfestatistik verfügbar gemacht.
- Die Daten werden beim Träger auf Server gespeichert und technisch gegen Missbrauch geschützt. Nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist (10 Jahre) werden die analogen Unterlagen sachgemäß vernichtet sowie die digitalen Datenbestände gelöscht.

Fallübergreifend

- Die Fachkräfte treffen sich regelmäßig donnerstags für zwei Stunden zur Teamsitzung. Dort erfolgt fallbezogen eine kollegiale Beratung und Intervision sowie die Klärung fallübergreifender Angelegenheiten. Die Ergebnisse werden schriftlich dokumentiert.

- Eine externe Supervision (Fall- bzw. bedarfsspezifisch Teamsupervision) ist möglich.
- In regelmäßigen Abständen erfolgen Arbeitsgespräche mit der Amtsleitung sowie bei Bedarf mit der Stadtspitze als Trägervertreter.
- Die geleistete Arbeit wird jährlich in einem Bericht dargestellt, der den Zuschussgebern übermittelt wird und auch der Öffentlichkeit sowie digital kommuniziert wird.